

November 2018

BEWERTUNG DES
ÖSTERREICHISCHEN
WOLFSMANAGEMENTS

HINTERGRUND ZUR BEWERTUNG DES ÖSTERREICHISCHEN WOLFSMANAGEMENTS

Der Wolf ist zurück in Österreich. Bereits seit Ende der 1990er Jahre – über 100 Jahre nach seiner Ausrottung – ziehen regelmäßig Wölfe durch Österreich. Seit 2016 ist Österreich mit der Etablierung des Allentsteiger Rudels wieder Wolfsland. Mit dem Nachweis zweier weiterer Rudel im österreichisch-tschechischen Grenzgebiet 2018 verdeutlicht sich die absehbare Zunahme des Wolfsbestandes. Sechs Jahre nach Erscheinen des österreichischen Wolfsmanagementplans ist das Land allerdings völlig unzureichend auf die weitere Entwicklung vorbereitet, wie der Vergleich des Wolfsmanagements der Bundesländer durch den Naturschutzbund zeigt.

Hintergrund

Wildtiermanagement hat die Aufgabe mit Hilfe von Strukturen und Maßnahmen ein möglichst konfliktarmes Zusammenleben von Mensch und Wildtieren zu ermöglichen. Mit diesem Ziel wurden 2012 von der Koordinierungsstelle für Braunbären, Luchs und Wolf (KOST) Grundlagen und Empfehlungen zum Wolfsmanagement in Österreich erstellt. Die KOST ist ein länderübergreifendes Gremium, bestehend aus Vertretern der Landesjagdrecht- und Naturschutzbehörden sowie der Interessengruppen Jagd, Naturschutz und Grundeigentümer. Das Ergebnis ist ein von allen akzeptierter Maßnahmenkatalog für das Zusammenleben mit Wölfen in Österreich, der im internationalen Vergleich einen hohen Standard aufweist. Angesichts der großen Mobilität dieser Tierart ist der bundesweite Rahmen des Papiers von hoher Bedeutung für die länderübergreifende Abstimmung von Maßnahmen und Regelungen. Denn die Umsetzung der vorgesehenen Instrumente, z. B. Bekanntmachung und Förderung von geeigneten Maßnahmen zur Abwendung von Nutztierschäden, ist aufgrund der föderalen Struktur Österreichs die Aufgabe der Bundesländer.

Bewertung

Der Naturschutzbund Österreich bewertet anhand der im Managementplan vorgesehenen Strukturen die Umsetzung des Wolfsmanagements der Bundesländer. Es wurden Punkte für das Monitoring, also das systematische Erfassen, Auswerten und Weiterleiten von Wolfshinweisen, die finanzielle und beratende Unterstützung von Nutztierhaltern, sowie die Öffentlichkeitsarbeit vergeben. Als wichtige konfliktmildernde Maßnahme wurde zudem die Etablierung sachlicher Diskussionsforen mit allen Interessensgruppen positiv bewertet.

Aktuell setzt kein Bundesland den Wolfsmanagementplan von 2012 so weit um, dass es gut für ein konfliktarmes Zusammenleben zwischen Mensch und Wolf vorbereitet ist. Insbesondere hapert es an der langfristig gesicherten finanziellen und personellen Umsetzung der drei Grundsäulen: Monitoring, Herdenschutz und Öffentlichkeitsarbeit. Die teilweise geschürte Negativ-Debatte lenkt zudem von der Notwendigkeit ab, länderübergreifende Strukturen (z.B. einheitliche Entschädigungen) zu schaffen und präventive Maßnahmen wie Herdenschutz umzusetzen.

Stattdessen dominiert in vielen Regionen der Ruf nach einer nur in Ausnahmefällen durchzuführenden Maßnahme, nämlich der Tötung von Wölfen mit unerwünschtem oder für den Menschen auffälligem Verhalten. Bei all der Aufregung über dieses Thema vergessen es die verantwortlichen Landesregierungen weitgehend, die wesentlichen Grundlagen zu legen, damit es gar nicht zur Herausbildung eines solchen Verhaltens kommt. Sollte dennoch einmal ein Wolf ein solches Verhalten zeigen, bräuchte es als Basis für eine Tötung im rechtlichen Rahmen zunächst umfassende fachliche Erfahrungen und wissenschaftliche Kenntnisse, für die derzeit kaum Maßnahmen gesetzt werden. So gibt es in ganz Österreich für das Monitoring bisher nur eine einzige hauptamtliche Stelle. Für wissenschaftliche Managemententscheidungen braucht es aber ein professionelles und flächendeckendes Monitoringnetzwerk. Auf Bundesebene ist derzeit einzig positiv hervorzuheben, dass die bundesweiten Monitoringdaten zentral durch die KOST ausgewertet und verwaltet werden.

Auf dem Weg zu einem guten Wolfsmanagement befinden sich immerhin Salzburg, Oberösterreich und Vorarlberg, teilweise aus unterschiedlichen Gründen. Während Salzburg aktuell das einzige Bundesland ist, das bereits eine finanzielle Förderung von Herdenschutzmaßnahmen für Weidetierhalter bereitstellt, punktet Oberösterreich durch regelmäßige und konstruktive Dialogplattformen („Runder Tisch“) zum Thema Wolf, bei denen Interessensvertreter aller betroffenen Gruppierungen zu Wort kommen. Vorarlberg hat Energie in gezielte Informationen zum Herdenschutz für Weidetierhalter, als auch in fachliche Publikationen investiert. Diese halbwegs positive Bilanz für die drei Bundesländer darf allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, dass es weitere Maßnahmen braucht, um langfristig konfliktarm mit Wölfen in Österreich zu leben. So kann beispielsweise die Unterstützung von Herdenschutzmaßnahmen durch eine Förderung von 35 % der Anschaffungskosten, wie in Salzburg derzeit praktiziert, nur ein Anfang sein, um einen Anreiz für Weidetierhalter in Wolfsregionen zu schaffen. Eine zukünftige Förderstrategie sollte zudem zwingend länderübergreifend und unter Einbeziehung der betroffenen Berufsgruppen erarbeitet werden, um regionale Ungleichstellungen zu vermeiden.

Mit Tirol, der Steiermark und Niederösterreich sind drei Bundesländer aus Sicht des Naturschutzbundes nur unzureichend auf ein konfliktarmes Zusammenleben mit Wölfen vorbereitet. Das ist besonders für Niederösterreich, das seit 2016 erste Bundesland mit einem Wolfsrudel, eine bedenkliche Zwischenbilanz. Von dort sollten eigentlich Impulse für die Umsetzung eines gut strukturierten Wolfsmanagements kommen. Umso bezeichnender ist es, dass das Bundesland weder ein Konzept zur Förderung von Herdenschutzmaßnahmen, noch eine Stelle zur Präventionsberatung, noch eine Internetseite mit sachlichen Informationen über den Wolf vorweisen kann. Letzteres leisten dagegen die Steiermark und Tirol, wobei die Öffentlichkeitsarbeit hier, wie in fast allen Bundesländern, noch ausgebaut werden sollte. Informationen über bestätigte Wolfshinweise werden meist nur lückenhaft der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die gesicherten Nachweise über Österreichs zweites und drittes Wolfsrudel wurden zum Beispiel von keiner der zuständigen Behörden öffentlich bestätigt.

Die Umsetzung des Wolfsmanagements im Burgenland und in Kärnten ist aus Sicht des Naturschutzbundes nur mangelhaft. Hier muss in allen Bereichen deutlich nachgebessert werden. Insbesondere die fachlich fragwürdige und voreingenommene Information zum diesjährigen Geschehen durch das Land Kärnten ist alarmierend. Die verantwortlichen Behörden haben die Aufgabe in sachlichem Ton und mit wissenschaftlicher Argumentation als Vorbild und Vermittler, nicht jedoch als Angstmacher, zu fungieren.

Eine Besonderheit in dieser Bewertung stellt das Bundesland Wien dar. Die Wahrscheinlichkeit einer Ansiedlung im städtischen Ballungsraum ist zwar aufgrund der infrastrukturellen Begebenheiten und der Biologie des Wolfs sehr gering. Doch zeigt das temporäre Auftreten von Wölfen an den äußeren Rändern von Städten wie Rom, Berlin oder Hamburg, dass auch für Wien die Umsetzung des Wolfsmanagements unerlässlich ist. Von einer engen Zusammenarbeit mit Niederösterreich könnten beide Bundesländer profitieren.

Fazit

Entscheidend für die Sicherung des noch kleinen Wolfbestandes in Österreich ist die Akzeptanz für diese Tierart innerhalb der Bevölkerung und der direkt Betroffenen, vor allem der Nutztierhalter. Der Naturschutzbund sieht deshalb die Landesregierungen in der Pflicht, Weidetierhalter endlich ausreichend und unbürokratisch zu unterstützen. Mit der Rückkehr des Wolfes werden aufwändige Herdenschutzmaßnahmen notwendig, bei denen man die Weidetierhalter nicht im Regen stehen lassen darf. Aufgrund der Biologie des Wolfs ist ein bundesweit einheitliches Wolfsmanagement, insbesondere mit Blick auf die Förderung von Herdenschutz und Abgeltung von Verlusten, dringend notwendig. Um Ängste und Vorurteile abzubauen, muss die Öffentlichkeitsarbeit weiter ausgebaut und Informationen über Vorkommen, Tötungen und Nutztierrisse sachlich und zeitnah der Öffentlichkeit kommuniziert werden.

Der Naturschutzbund weist darauf hin, dass für ein erfolgreiches Wolfsmanagement unbedingt vorausschauend gearbeitet werden muss. Mit der zentralen Verwaltung der Monitoringdaten durch die KOST ist bereits ein wichtiger Grundstein gelegt. Nun muss auch im Bereich Herdenschutz länderübergreifend nachgezogen werden.

Der Naturschutzbund hat bereits durch seine bisherige Dialogarbeit mit allen betroffenen Gruppierungen sowie eine wissenschaftliche Aufklärung der Bevölkerung einen wichtigen Beitrag zum sachlichen Umgang mit dem Thema Wolf geleistet. Dieses Engagement kann jedoch nur ein Impuls sein und muss auf Dauer in seriöser Weise und umfassend von den Bundesländern geleistet werden.

Neben den Ländern ist auch der Bund gefordert: Denn die Erkenntnisse dieser Recherche zeigen auf, dass sich das vom Bund geplante Österreichszentrum für den Wolf rasch an die Arbeit machen muss. Als Vorbild können ähnliche Strukturen dienen, wie sie etwa in Deutschland mit einer Beratungs- und Dokumentationsstelle für Bund und Länder entwickelt wurden.

DETAILLIERTE BEWERTUNG DER BUNDESLÄNDER

BUNDESLAND	<u>Monitoring</u>				<u>Herdenschutz</u>				<u>Öffentlichkeitsarbeit</u>				<u>Gesamt</u>
	Wolfsnachweise seit 2010	Dialogplattform	Wolfsbeauftragte	Datenerhebung und -Verarbeitung	Prävention	Kompensation	Info für Tierhalter	Präventions- berater	Internetseite	Aktuelle Info	Bildungsprojekte	Publikationen	Punkte
BURGENLAND	JA	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	1
KÄRNTEN	JA	0	1	1	0	1	0	0	0	0	0	0	3
NIEDERÖSTERREICH	JA	0	1	1	0	1	0	0	0	1	0	0	4
ÖBERÖSTERREICH	JA	1	1	1	0	1	0	1	0	1	0	1	7
SALZBURG	JA	0	1	1	1	1	0	1	2	1	0	0	8
STEIERMARK	JA	1	1	1	0	1	0	0	1	0	0	0	5
TIROL	JA	0	1	1	0	1	0	1	1	1	0	0	6
VORARLBERG	JA	0	1	1	0	1	1	0	1	1	0	1	7
WIEN	NEIN	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	1
MÖGLICHE PUNKTE		1	1	2	2	1	1	1	2	1	1	1	14

	0 bis 3	Mangelhafte Bemühungen	0 Punkte	Struktur/Maßnahme fehlt
	4 bis 6	Ungenügend vorbereitet	1 Punkt	Struktur/Maßnahme (teilweise) umgesetzt
	7 bis 9	auf gutem Weg	2 Punkte	Umfassende Umsetzung der Struktur/Maßnahme
	10 bis 14	Gut vorbereitet		



Der Wolf ist da- Wo stehen Sie?

Jetzt Petition unterstützen auf
natureschutzbund.at